



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2011

Die Kleinen interessieren am meisten

Frei, Andreas ; Widmer, Thomas

Abstract: Drei Prozent aller Stimmberechtigten besuchten im Schnitt die Gemeindeversammlungen in den letzten Wochen. Der Trend dabei ist: Je grösser eine Gemeinde, desto weniger interessiert die Bürger das Schicksal ihres Wohnortes.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-104463>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Frei, Andreas; Widmer, Thomas. Die Kleinen interessieren am meisten. In: Zürcher Unterländer, 20 December 2011, 5.

Die Kleinen interessieren am meisten

UNTERLAND. Drei Prozent aller Stimmberechtigten besuchten im Schnitt die Gemeindeversammlungen in den letzten Wochen. Der Trend dabei ist: Je grösser eine Gemeinde, desto weniger interessiert die Bürger das Schicksal ihres Wohnortes.

INTERVIEW: ANDREAS FREI

In Wasterkingen sorgte die Überbauung Hueb an der Gemeindeversammlung für die höchste Beteiligung im ganzen Unterland. 58 der 424 Stimmberechtigten trafen sich im Dorfhuus. Das entspricht gut 14 Prozent der Stimmberechtigten. Damit stossen die Rafzerfelder den üblichen Spitzenreiter Regensberg vom Thron. Auch in Bassersdorf erschienen 58 Bürger zur Gemeindeversammlung, sorgten damit aber für den Negativrekord im Unterland (0,83 Prozent). Sogar Weiach, rund zehnmal kleiner als Bassersdorf, durfte mehr Stimmberechtigte begrüssen. Richtig voll war es in der Mehrzweckhalle Ebnet in Nürensdorf, wo die 323 Bürger (8,6 Prozent) über einen umstrittenen Kreisel abstimmten. In Wangen-Brüttisellen mussten für die 162 Stimmberechtigten (3,5 Prozent) Klappstühle herbeigeschafft werden. In Niederglatt nahmen 180 Personen (6,3 Prozent) an der Abstimmung über den Polizei-Zweckverband Ronn teil, in Otelfingen lockte ein Asylbauprojekt 192 Leute (11 Prozent) an die Versammlung.

Auffallend ist, dass – mit Ausnahme von Nürensdorf – alle Gemeinden, die vier Prozent oder mehr Stimmberechtigte an ihre Versammlung lockten, weniger als 5000 Einwohner haben. Je grösser eine Gemeinde ist, desto kleiner das Interesse für die demokratischen Abläufe. Was hinter dieser Theorie steckt, erklärt Politologe Thomas Widmer von der Universität Zürich.

Durchschnittlich gehen nur drei Prozent der Stimmberechtigten an die Gemeindeversammlungen. Was ist der Grund für dieses mangelnde Interesse?

Thomas Widmer: Die geringe Beteiligung bei Gemeindeversammlungen hat wesentlich damit zu tun, dass der Aufwand bei einer Teilnahme deutlich höher ist als bei Urnenabstimmungen, besonders, wenn man an die briefliche Stimmabgabe denkt. Die teilweise tiefe Beteiligung ist dann problematisch, wenn dadurch verzerrte Entscheide zustande kommen. Aufgrund von Untersuchungen wissen wir, dass nur selten nachträgliche Urnenabstimmungen eingefordert werden und erfolgreich sind, was darauf hindeutet, dass die Gemeindeversammlungsentscheide akzeptiert werden.

In kleineren Gemeinden ist die Beteiligung grösser. Liegt das am Gefühl, etwas bewegen zu können, während sich der Bürger in einer grösseren Gemeinde als hilfloser Spielball der Masse sieht? Die Gemeinden unterscheiden sich nicht nur in ihrer Grösse, sondern auch in vielen anderen Belangen. Das Zürcher Unterland kennt sehr unterschiedliche Gegenden mit eigener Identität. Da in der Regel kleinere Gemeinden auch ländlichere Gemeinden sind mit einer höheren Bedeutung der Landwirtschaft, mit mehr Eigenheimbesitzern, Familien mit Kindern und alteingesessenen Bürgerinnen und Bürgern, ist dort die Verbundenheit mit der Gemeinde grösser.



«In der Schweiz ist der politische Wissensstand nicht besonders hoch»
Thomas Widmer
Professor für Schweizer Politik

Zudem stellt die Gemeindeversammlung in derartigen Gemeinden auch einen wichtigen sozialen Anlass mit einer gewissen Verbindlichkeit dar. Aufgrund der starken Konkurrenz durch Veranstaltungen aller Art und die stets wachsende zeitliche Belastung in der Arbeitswelt fällt die Teilnahme auch bei grösseren Gemeinden teilweise überraschend hoch aus.

Budget-Voranschlag, Steuerfussdebatte, Finanzausgleich, Jahresrechnung. An den Gemeindeversammlungen geht es oft um unattraktive Zahlenthemen. Diese werden dann vom Finanzvorstand noch einge-

hend erklärt. Wie könnte eine Gemeinde eine derart trockene Veranstaltung attraktiver gestalten?

In der Tat werden an Gemeindeversammlungen teilweise Fragen behandelt, die – im Kontrast zu Angeboten der Unterhaltungsindustrie – als wenig attraktiv erscheinen. Gerade die Steuerfussdebatte ist aber eine einzigartige Gelegenheit, um mitzubestimmen, wie viel Steuern man selbst im kommenden Jahr zu bezahlen hat. Die Geschäfte einer Gemeindeversammlung können durchaus anspruchsvoll sein. Da ist es Aufgabe des Gemeinderates, diese Geschäfte in transparenter Weise darzulegen, damit die Bürger gut informierte Entscheide treffen können.

Werden Sachgeschäfte behandelt, nimmt die Beteiligung zu. Wäre es aus diesem Grund anzustreben, dem Volk mehr Geschäfte vorzulegen, über die der Gemeinderat theoretisch auch selber bestimmen könnte?

Sachgeschäfte mobilisieren unterschiedlich stark. Der Kreis direkt Betroffener kann natürlich mit der Zahl der Geschäfte erweitert werden, es nimmt aber auch der Aufwand für die Teilnahme zu. Die Zuständigkeiten von Gemeinderat, Gemeindeversammlung und Volk werden in der Gemeindeordnung festgelegt, die wiederum das Resultat eines demokratischen Prozesses ist. Wenn wir die Finanzkompetenzen der Gemeindeversammlungen betrachten, können wir feststellen, dass bei kleinen Gemeinden die Schwellenwerte – pro Kopf betrachtet – erheblich höher angesetzt sind als bei grossen Gemeinden. Ich würde aber daraus nicht schliessen, dass deswegen die Beteiligung bei kleinen Gemeinden höher ausfallen würde.

Die Einladung zur Gemeindeversammlung ist oft im Mitteilungsblatt versteckt. Das Weisungsheft, wenn es noch zugestellt wird, ist dick und unattraktiv. Wie könnten die Behörden dies verbessern?

Die Einladungen zu den Gemeindeversammlungen erfolgen in sehr unterschiedlicher Form. In diesem Bereich ist in den letzten Jahren relativ viel geschehen, und zwar aus zwei Gründen: erstens wegen des finanziellen Drucks und zweitens, weil man die Einladungen attraktiver gestalten wollte. Die Situation gestaltet sich aber je nach Gemeinde unterschiedlich, sodass es mir schwerfällt, generelle Empfehlungen abzugeben.

Wäre es eine Variante, das Interesse der Bürger mittels besserer Politikbildung auf

kommunaler statt nationaler Ebene in der Schule zu fördern?

Grundsätzlich könnte die politische Bildung in der Schweiz durchaus gestärkt werden. International vergleichende Studien geben Hinweise, dass der Wissensstand in der Schweiz diesbezüglich nicht besonders hoch ist. Ich bin der Auffassung, dass die politische Bildung alle Ebenen angemessen behandeln sollte. Zuständig für diese Frage ist aber in erster Linie der Kanton.

Bei Aktionärsversammlungen werden ganze Taschen mit Geschenken abgegeben und es gibt reichhaltige Apéros. Könnten

solche Mittel ebenfalls mehr Stimmbürger an die Gemeindeversammlung locken?

Diese Möglichkeiten sind meines Erachtens beschränkt. Würde da von den Gemeinden erheblich investiert, bliebe die Kritik wegen des Einsatzes von Steuergeldern wohl nicht aus. Alternative Finanzierungen – Stichwort Sponsoring – sind aus demokratischer Sicht auch keine Lösung. Zudem muss man festhalten, dass viele Gemeinden nur schon aus räumlichen Gründen gar nicht in der Lage wären, Gemeindeversammlungen mit einer Beteiligung von 50 oder mehr Prozent durchzuführen.

Gemeindeversammlung		Beteiligung an letzter GV		Ø letzte 5 GV
Gemeinde	Stimm-berechtigte	Personen	in %	in %
Wasterkingen	422	58	13,74	8,3
Lufingen	1130	155	13,72	7,0
Regensberg	321	44	13,71	13,1
Boppelsen	881	103	11,69	6,7
Otelfingen	1688	192	11,37	4,4
Bachs	452	47	10,40	8,1
Nürensdorf	3747	323	8,62	3,0
Schleinikon	525	44	8,38	5,3
Weiach	739	59	7,98	6,1
Hüntwangen	703	51	7,25	6,8
Freienstein-Teufen	1592	113	7,10	4,1
Niederglatt	2839	180	6,34	3,5
Wil	991	62	6,26	4,2
Niederweningen	1806	109	6,04	6,3
Oberembrach	764	44	5,76	11,3
Schöfflisdorf	955	55	5,76	5,3
Rorbas	1518	78	5,14	2,6
Hochfelden	1345	68	5,06	4,8
Hüttikon	489	23	4,70	5,5
Dänikon	1135	47	4,14	3,7
Neerach	2238	92	4,11	3,5
Bachenbülach	2458	98	3,99	2,6
Dällikon	2186	87	3,98	2,5
Wallisellen	8521	311	3,65	3,0
Höri	1371	50	3,65	3,9
Wangen-Brüttisellen	4550	162	3,56	1,9
Rafz	2680	95	3,54	3,9
Eglisau	2894	94	3,25	3,2
Steinmaur	2157	66	3,06	2,6
Stadel	1452	41	2,82	3,6
Glattfelden	2840	77	2,71	2,4
Winkel	2851	76	2,67	2,5
Oberweningen	1122	29	2,58	4,2
Dietlikon	4536	110	2,43	3,0
Dielsdorf	3491	84	2,41	2,1
Oberglatt	3129	66	2,11	1,9
Niederhasli	5265	104	1,98	1,7
Regensdorf	9357	179	1,91	1,7
Embrach	5527	104	1,88	1,6
Rümlang	4170	72	1,73	1,6
Buchs	3528	60	1,70	1,8
Bassersdorf	6956	58	0,83	1,3